



KANTON

BERN

Ausgabe 1/2022, WWF Bern, Bollwerk 35, 3011 Bern Tel. 031 312 15 79
info@wwf-be.ch, www.wwf-be.ch, Spendenkonto: PC 30-1623-7



© Kurt Eichenberger

Die Chiene ist eine WWF-Gewässerperle und bildet den einzigartigen Tschingelsee, der auf dem Bild zu sehen ist. Der WWF kämpft dafür, dass solche sehr selten gewordenen, natürlichen Flusslandschaften ungeschmälert erhalten bleiben.

WILD, GEZÄHMT UND BEDROHT: DIE BERNER FLIESSGEWÄSSER

Die Bäche und Flüsse der Schweiz sind massiv unter Druck – auch im Kanton Bern. Und dennoch gibt es sie bei uns noch, die einzigartigen, wilden Gewässerperlen wie Chiene, Kander oder Sense. Zu unserem 50-Jahre Jubiläum beleuchten wir diese Perlen und die Defizite in den Gewässern, sowie unsere Arbeit für lebendige Gewässer.

Die Fließgewässer in der Schweiz werden beispielsweise genutzt. Begradigungen, Kraftwerke, Schwellen und viele andere Bauwerke haben vom ursprünglichen Flussnetz nur noch gerade einen Rest von 3.6 Prozent unberührter und äusserst wertvoller Bäche und Flussstrecken hinterlassen, darunter die 64 WWF-Gewässerperlen.

**Erhalten, was noch
unberührt ist**

Für diese vom WWF 2017 ausgeschiedenen Gewässerperlen soll der





© Benjamin Zumbühl

GEHT WÄHLEN!

Schon als Kind wollte ich die Welt retten. Ich las damals in einem WWF-Heft, dass wegen dem Menschen ganze Tierarten ausgestorben sind und nach wie vor aussterben. Für den kleinen Marco eine schreckliche Ungerechtigkeit!

Ein paar Jahre sind seither vergangen, nun bin ich Co-Präsident des WWF Bern. Das Gefühl der Ungerechtigkeit ist jedoch geblieben. Nur, wie retten wir denn unseren Planeten, unsere Natur? Der WWF Schweiz listet auf seiner Website 10 Möglichkeiten, wie wir gemeinsam unsere Umwelt wirksam schützen. Ganz zuoberst steht: Stimmen Sie für unsere Zukunft! Oder eben: Geht wählen!

Als Stimmberechtigte des Kantons Bern können Sie am 27. März unsere Regierung und Parlament wählen – Menschen, die tausende wichtige Entscheide fällen. Die Stimmbeteiligung ist oft tief bei kantonalen Wahlen. Umso mehr Gewicht hat Ihre Stimme für die Umwelt. Als Inspiration bietet Ihnen der WWF beiliegend eine Wahlinfo. Wenn Sie also zu den Privilegierten gehören, die wählen und abstimmen dürfen, dann nutzen Sie die Chance. Und mobilisieren Sie Ihre Familie und ihren Freundeskreis. Auf dass wir kommenden Generationen weniger Ungerechtigkeit und dafür mehr Natur bieten können!

Marco Gerber
Co-Präsident WWF Bern

► Schutz erhalten oder wenn nötig verbessert werden. Im letzten Jahr wurde dazu das Label «Gewässerperlen Plus» ins Leben gerufen (s. link unten). Der WWF Bern prüft nun die Einführung des Labels für die Berner Gewässerperlen mit den Anrainer-Gemeinden und sucht mit Hilfe des Kantons nach weiteren geeigneten Gewässern. Derzeit steht die Sense im Zentrum der Gespräche. Das Label zertifiziert eine Gewässerstrecke von mindestens zwei Kilometern, die sich in natürlichem Zustand befindet. Die Aufgabe der Labelträgerin – im Normalfall eine Gemeinde – besteht darin, für diese Strecke sowie deren Umgebung in einem partizipativen Prozess einen Entwicklungsplan zu erstellen. Dieses soll ergänzend zu den bereits bestehenden und geplanten Gewässerentwicklungskonzepten des Kantons zum Einsatz kommen. Der Kanton Bern ist in dieser Beziehung fortschrittlich und versiert. An den wichtigsten Berner Gewässern erstellt oder plant er solche Konzepte und antizipiert damit auch die Herausforderungen wie Klimaerwärmung, zunehmende Nutzungen und verschiedene Ansprüche an die Gewässer.

Verbessern, was beeinträchtigt ist

In der Schweiz bilden die Fliessgewässer ein Netz von 65 000 Kilometern. Gut ein Sechstel der Bäche und Flüsse liegen im Kanton Bern. Über 100 000 Hindernisse durchschneiden die Schweizer Gewässer. Je nach Grösse eines Fisches ist also nach 650 Metern fertig lustig mit «wandern». Übersetzt auf uns Menschen wäre das vergleichbar damit, dass wir mit dem Auto alle 840 Meter auf ein Hinder-



© Kurt Eichenberger

Aus der Vergangenheit gelernt: Neue Kraftwerke erhalten Fischtreppen, so wie hier in der Kander bei Aeschi bei Spiez.

nis treffen würden, welches sich schwerlich oder gar nicht überwinden liesse. Unser Strassennetz ist nämlich inzwischen länger als das Gewässernetz – satte 84 000 Kilometer. Alle Fischarten, grosse und selbst ganz kleine wie die Groppe, unternehmen mehr oder weniger lange Wanderungen, um Laich- und Nahrungsgründe zu erreichen. Der Lachs, der in der Schweiz 1960 ausgestorben ist, wandert heute über Tausende von Kilometern weit und zuletzt den Rhein hoch bis vor die Tore der Schweiz. In wenigen Jahren, sobald die elsässischen Kraftwerke saniert und wieder für Fische passierbar sind, soll der Lachs auch wieder in die Schweiz und über die Aare in den Kanton Bern hoch wandern können. Der WWF engagiert sich schon heute dafür, die Wanderwege des Lachses vorzubereiten. Einerseits vertritt er die Interessen von Lachs und Co. in den Begleitgruppen des Kantons für die Wiederherstellung der Fischgängigkeit bei verschiedenen Kraftwerken, andererseits lanciert er das bereits seit zehn Jahren laufende Projekt Lachs Comeback nun auch im Kanton Bern (s. Box).

LACHS COMEBACK

Der WWF bereitet mit dem Projekt «Lachs Comeback» seit über zehn Jahren die Rückkehr des Lachses in die Schweiz vor. Bisher haben es erst einige vereinzelt Lachse in Basel über die Grenze geschafft. Bis 2027 müssen in Frankreich die drei letzten und in der Schweiz das Kraftwerk Birsfelden für Lachse passierbar gemacht werden. Erst dann steht den Atlantischen Lachsen der Weg in die Schweiz offen. Früher wanderte er über die Aare weit in die Saane und in die Kander hoch. Damit dies irgendwann wieder möglich ist, müssen alle Hindernisse auch in der Schweiz Lachs-gängig gemacht werden.

-> lachscomeback.ch

-> www.wwf-be.ch/aktuell/agenda



Flüsse und Bäche brauchen genügend Wasser

Was ist ein Fluss ohne Wasser? Viele Schweizer Gewässer waren über Jahrzehnte aufgrund der Wasserkraftgewinnung trockengelegt und nicht viel mehr als Abflussrinnen für Hochwasser. Mit dem neuen Gewässerschutzgesetz von 1992 wurde dieser unhaltbare Zustand korrigiert und festgelegt, dass die Entnahme von Wasser nur noch zu bewilligen sei, wenn eine angemessene Menge an Restwasser im Bachbett belassen wird. Auch bestehende Wasserentnahmen mussten diesbezüglich angepasst werden. Die Kantone erhielten die Aufgabe, genutzte Bäche und Flüsse zu bezeichnen, die bezüglich Restwasser «saniert» werden mussten, um einen Teil der ursprünglich vorhandenen Lebensgemeinschaft im Wasser wiederherzustellen. Die Kraftwerke mussten somit innerhalb von zehn Jahren, also bis 2012, so viel Restwasser abgeben, wie ökologisch notwendig und wirtschaftlich verkraftbar ist. Die Kantone hatten dies zu verfügen. Der WWF war schweizweit und ist in einigen Kantonen heute noch an zahlreichen, teils zähen Verhandlungen beteiligt. Der Umweltverband hat über das Verbandsbeschwerderecht die Möglichkeit, gegen allfällig zu tiefe Restwasserfestlegungen der Kantone einzusprechen. Gemeinsame Lösungen sind in solchen Fällen somit eine Versicherung gegen langwierige Rechtsstreitigkeiten. Auch im Kanton Bern war und ist der WWF an mehreren Restwassersanierungen in Begleitgruppen beteiligt. Der Kanton Bern ist mit dem Vollzug massiv im Verzug. Wichtige Gewässer wie die Emme oder die Simme warten bis heute auf Restwasser, obwohl die Flüsse dringend mehr Wasser bräuchten. Kanton und Kraftwerksgesellschaften schieben sich die heisse Kartoffel gegenseitig zu. Beide profitieren davon – die Kraftwerksgesellschaften erhalten weiterhin mehr Wasser zur Stromproduktion, der

Der WWF Bern setzt sich in Bezug auf Hindernisse für die Fischwanderung besonders mit den sogenannten ehehaften Rechten auseinander, immer noch gültige Wassernutzungsrechte die bereits vor mehr als 100 Jahren erteilt wurden, als Gewässerschutz noch kein Thema war. Das Bundesgericht gab dem WWF 2019 Recht und bewirkte mit seinem Urteil, dass sich Kraftwerke mit solchen altergebrachten Rechten neu auch an die Gewässerschutzgesetze halten müssten. Der WWF Bern hat in einer Studie die rund 50 kantonalen Werke mit ehehaften Rechten bewerten lassen und ist mit dem Kanton in Kontakt, um den Rückbau einzelner Werke zu prüfen. Das Fischereinspektorat des Kantons ist bereits daran, die Fischgängigkeit dieser Werke sicherzustellen. Auch hier leistet der Kanton gute Arbeit.

Defizite haben die Fließgewässer jedoch nicht nur in Bezug auf ihre Zerschneidung durch Hindernisse, sondern auch hinsichtlich ihres Flussbettes. Die Volksinitiative «lebendiges Wasser» vom Schweizerischen Fischereiverband, WWF, Pro Natura und Greina Stiftung sorgte dafür, dass dank eines Gegenvorschlags des Parlaments 2011 das Gewässerschutzgesetz revidiert wurde. Damit wurde den Kantonen auferlegt, schweizweit 4000 Kilometer Flussstrecke zu revitalisieren. Ein Paradebeispiel für Defizite ist die Aare, deren ursprünglich sehr breites Flussbett in den letzten Jahrhunderten massiv eingengt und begradigt wurde. Dadurch wurden die Lebensräume von Fischen, Amphibien, Wasserinsekten und vielen weiteren Lebewesen massiv verändert und teilweise zerstört. Wie man diesen Defiziten mit Revitalisierungen begegnet, lesen Sie auf S.4.

Kanton nimmt weiterhin mehr Wasserzinsen ein. Und der Bund kann einzig auf den Missstand hinweisen, denn er hat es versäumt, Sanktionsmassnahmen gesetzlich zu verankern. Ende 2022 feiert dieses Trauerspiel ein Jubiläum: Zehn Jahre Verzug der Restwasser-Sanierungen im Kanton Bern. Millionen und Abermillionen von Franken gingen damit rechtswidrig in die Kassen von Kraftwerksgesellschaften und Kanton, die Natur geht weiterhin leer aus. Der Kanton hat angekündigt, die ausstehenden Sanierungen bis Ende Jahr zu verfügen. Sollten dieser Ankündigung keine Taten folgen, wird der WWF Bern weitere Schritte in Betracht ziehen müssen. ■

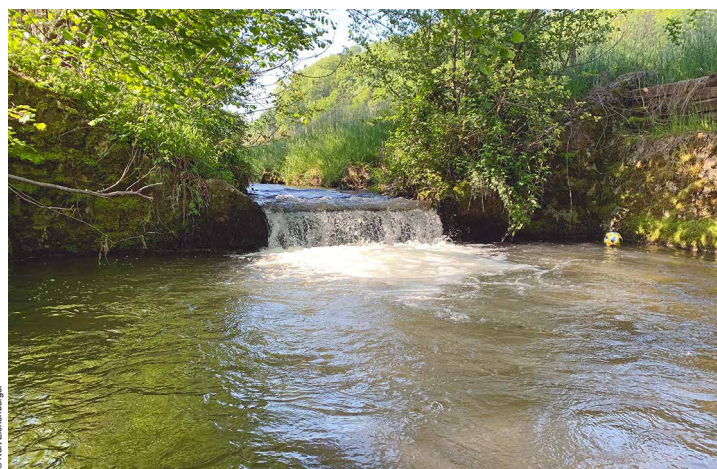
*Kurt Eichenberger,
Geschäftsleiter WWF Bern*

INTERESSE AN EINER ZERTIFIZIERUNG?

Das Projekt «Gewässerperle PLUS» befindet sich in der Pilotphase. 2022 und 2023 haben wir noch Plätze für Pilotzertifizierungen; in diesen Fällen werden keine Zertifizierungsgebühren fällig und die Erarbeitung der Kandidaturdossiers wird vom WWF unterstützt und finanziert.

Mehr Informationen unter www.gewaesserperleplus.ch

Rund 100 000 Hindernisse unterbrechen in Schweizer Bächen und Flüssen die Wanderung von Fischen. Im Bild eine Schwelle an der Önz.





Projektskizze: So könnte die Aare fünf Jahre nach der Aufweitung aussehen. Ganz rechts ist das Fährbeizli der Bodenacker-Fähre Muri zu sehen, und links oben auf dem Hang befindet sich die Elfenau. Nach links geht es in Richtung Tierpark, dieser ist im Bild nicht mehr ersichtlich.

WO DIE ELFENAU WIEDER ZU EINER AUE WIRD

Heute ist die Elfenau alles andere als eine natürliche Landschaft, sondern geprägt von künstlichen Dämmen sowie von Uferverbauungen. Nun soll die Aare ihren Raum wieder selber gestalten können – zumindest teilweise.

Blaugrün schimmernd fliesst die Aare vorbei. Reiher fischen, Entenfamilien schwimmen vorbei, und hin und wieder schwirrt ein Eisvogel wie ein blauer Pfeil übers Wasser. Doch was wie eine Naturlandschaft aussieht, wurde vom Menschen geschaffen. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war die Aare nämlich ein unberechenbarer, die Landschaft ständig neugestaltender Fluss. Wiesen und Felder wurden immer wieder überschwemmt. Schliesslich wurden Aare und Gürbe gebändigt. Ein Damm wurde aufgeschichtet, und später noch ein zweiter, und sogenannte «Buhnen», kleine, künstliche Buchten, wurden gebaut.

Schwindende Biodiversität

Mit den Jahren hat die Aare jedoch ihre Sohle immer mehr abgetragen und das Kies flussabwärts transportiert. Damit wurden die Verbauungen zunehmend unterhöhlt und beschädigt. Die Abtiefung der Aare hat auch zur Folge, dass etwa der Weiher beim Krebsbach zunehmend verlandet und die dort typische Biodiversität zurückgeht. Hinzu kommt, dass eine Abwasserleitung, die unter einem Damm hindurchführt, mittelfristig ebenfalls ersetzt werden muss. Somit drängen sich aus verschiedenen Gründen Massnahmen auf.

Renaturierung auf 800 Metern

Am einfachsten wäre es nun, die Aare wieder frei mäandern und «arbeiten» zu lassen. Doch die Elfenau hat als Naherholungsgebiet auch für den Menschen einen grossen Wert, und der Schutz vor Überschwemmungen muss gewährleistet bleiben. Das Tiefbauamt des Kantons Bern (TBA) hat deshalb mehrere Varianten für eine Renaturierung ausgearbeitet, die den verschiedenen Bedürfnissen möglichst gerecht werden. «Am Ende haben wir uns für die sogenannte «mittlere Aufweitung» entschieden», er-

DAS MEINT DER WWF BERN ZUM PROJEKT ELFENAU

Der WWF Bern wirkt in der Begleitgruppe des Kantons für das Hochwasserschutzprojekt Elfenau mit und bringt dort seine Meinung regelmässig ein. Anfangs Dezember liess sich der WWF auch in der öffentlichen Mitwirkung zum aufliegenden Projektentwurf vernehmen. Zwar begrünnen wir die im Entwurf angestrebte, eigendynamische Entwicklung der Aare in der Elfenau zu Gunsten von Hochwasserschutz und Natur sehr. Allerdings ist die Fokussierung auf die gewählte Variante «mittlere Auenlandschaft» eine verpasste Chance. Mit der ebenfalls geprüften Maximal-Variante könnte ein deutlich grösseres

Revitalisierungsprojekt mit wesentlich höherem ökologischem Nutzen umgesetzt werden. Da die Fliessgewässer in der Schweiz unter sehr grossem Druck stehen und an der Aare bereits ein umfassenderes Gesamtaufwertungsprojekt scheiterte, soll nun in den verbleibenden Einzelprojekten wie hier in der Elfenau das ökologische Potential vollumfänglich genutzt werden. Es zeigt sich, dass Revitalisierungen trotz anfänglichen Widerständen auch in der Bevölkerung jeweils sehr gut ankommen und Freude machen.

läutert Silvia Hunkeler, Projektleiterin Wasserbau beim TBA. Dabei werde die Abwasserleitung landeinwärts verschoben und der Damm aufgebrochen. Anschliessend werde die Aare auf einer Strecke von rund 800 Metern wieder Kiesbänke auf- und abbauen und den Damm abtragen können. Die beliebten Badebühnen weiter unten blieben erhalten. Die bisherige Uferverbauung mit ihren Betonelementen werde wo nötig durch natürliche Materialien wie Steine und Holz ersetzt, was zum Beispiel Fischen zugutekomme. Spaziergängerinnen und Jogger würden in Zukunft von einem Steg aus eine sich ständig wandelnde Auenlandschaft bewundern können.

Möglichst wenig stören

Doch was geschieht während der Bauphase? «Es wird nur im Winter gebaut,

sodass keine Brutvögel gestört werden, und wo möglich werden Schonzeiten beachtet. Der bedrohte Kammmolch wiederum wird in Teichen in der Nähe einen neuen Le-

bensraum finden», erklärt die Fachfrau. Wenn alles gut geht, können die Arbeiten in vier bis fünf Jahren beginnen. ■

Sara Ferraro

WWF-GEWÄSSERABEND

Am 22. Oktober 2021 trafen sich rund 30 Ingenieurinnen, Landwirte, Sportfischer und WWF-Riverwatcher aus dem ganzen Kanton Bern in der Elfenau. Sie alle engagieren sich für Gewässer, die möglichst vielen Tieren und Pflanzen einen naturnahen Lebensraum bieten. Nun wurden sie vom WWF zum jährlichen Gewässerabend eingeladen. Zuerst stellte Silvia Hunkeler das Projekt zur Renaturierung der Elfenau vor (siehe Haupttext). Danach stärkten sich die Teilnehmenden in der Orangerie an einem mediterranen Buffet und lauschten dem Autor Daniel Glauser, der aus seinem Tagebuch als Fährmann vorlas. Begleitet wurde er von Andreas Renggli, der das Fliessen der Aare virtuos in Klaviertöne übersetzte.

Buch: Daniel Glauser: Aare. Logbuch eines Fährmanns.

Lokwort Verlag, Bern, 2021.

Musik: Andreas Renggli alias AndOo: «Aare»

Siehe QR-Code zum Hineinhören.



«BÖIMIG UND SCHITTER»

Es gibt Sonnenschein und Wolken, nicht nur im Wetterbericht, sondern auch in Bezug auf unseren Umgang mit der Umwelt. Der WWF Bern adelt in jeder Ausgabe ein «böimiges» und tadelt ein «schitteres» Beispiel. Und wir suchen Sie als Leserreporter:in dafür. Senden Sie uns per Mail ein Foto Ihrer Beobachtung an info@wwf-bern.ch, mit einem kurzen Text und einer genauen Ortsbeschreibung. Die «böimigsten» und die «schittersten» Beispiele werden publiziert.



Böimig ist das Projekt wild & schön. Eine Gruppe von privaten Gartenbesitzern schaffen zusammen einen Naturgarten-Park im Drei-Seen-Land. Aktuell arbeiten sie daran, viele traditionelle Gärten mit der Hilfe von lokalen Experten in Naturgärten umzuwandeln. Durch vielfältige Habitate, etwas «laisser-faire» und dem Pflanzen von einheimischen Blumen

sollen hiesige Schmetterlinge wieder einen Lebensraum finden. Dadurch wird die Biodiversität von Flora und Fauna gefördert. Langfristig will die Initiative 15 000 Naturgärten im Drei-Seen-Land erfassen, die an Besuchstagen der Öffentlichkeit zugänglich sind. Der Verein sucht in der Region des Pilotprojekts «Biel Seeland» noch mehr naturnahe Gärten. Melden Sie sich auf info@jardins-papillons.ch und erfahren Sie mehr über das Projekt unter www.jardins-papillons.ch. ■

Ursi Singenberger



© Ursi Singenberger



Schitter ist hingegen diese Plastikplane, gefunden oberhalb Ruppoldsried BE. Sie diente einst zum Schutz einer Holzbeige. Jetzt gammelt sie wohl schon seit Jahren auf und im Waldboden vor sich hin. Niemand scheint sich für deren korrekte Entsorgung zuständig zu fühlen. Kein Ruhmesblatt für Waldbesitzende! Wir konnten die Plane leider nicht ganz rückstandslos entfernen. Die Gemeindeverwaltung wurde informiert. ■

Hedy Rudolf



© Hedy Rudolf

FREIWILLIGENARBEIT BEIM WWF IST VIELFÄLTIG

Dass Freiwilligenarbeit beim WWF Bern nicht nur aus Natureinsätzen besteht, zeigen Amandine Berton und Emmanuelle Schraut. Als Buchhalterin und Übersetzerin ergänzen die beiden Französinen das Team des zweisprachigen Kantons bestens.



Emmanuelle Schraut unterstützt den WWF seit 2005. Viermal pro Jahr übersetzt sie die Texte für die französische Ausgabe der WWF Magazinbeilage des Kantons Bern. Die gebürtige Französin arbeitet als Übersetzerin beim Bundesamt für Justiz. Nach dem Studium als Übersetzerin, hat Emmanuelle einen Master in Politikwissenschaften gemacht.



Amandine ist ganz frisch beim WWF. Seit November 2021 ist sie für die Buchhaltung und den Jahresabschluss zuständig. Die gebürtige Französin lebt und arbeitet in Darmstadt (DE). In Frankreich absolvierte sie einen Master in Kultur- und Tourismusmanagement. Aktuell ist sie im Bereich Marketing tätig.

Wie bist du zum WWF Bern gekommen?

Ich wollte mich freiwillig engagieren und habe dem WWF Bern eine Mail geschrieben. Damals dachte ich eher an Natureinsätze, schrieb aber, dass ich für alles bereit bin.

Weshalb wolltest du dich gerade für den WWF engagieren?

Ich kenne den WWF seit ich drei Jahre alt bin. Einmal pro Jahr kam ein Team des WWF in den Kindergarten und zeigte uns Dokumentarfilme zu Themen wie dem Artensterben. Jedes Mal musste ich bei den Filmen weinen. Ich glaube von da

«ICH KENNE DEN WWF SEIT ICH DREI JAHRE ALT BIN.»

stammt mein Umweltbewusstsein. Der WWF setzt sich dafür ein, dass auch die nächsten Generationen die Natur in voller Pracht geniessen kann. Das finde ich toll.

Was schätzt du an deiner Arbeit beim WWF?

Meine Arbeit ist sehr abwechslungs- und lehrreich. Mal sind die Texte eher politisch, wodurch ich immer auf dem Laufenden bin, was die kantonale Umweltpolitik angeht. Mal geht es eher um die Natur an sich: Wald, Gewässer und Landwirtschaft. Auch das finde ich spannend. So kann ich mich in Themen vertiefen, die ich wenig kenne oder erfahre von spannenden Umweltinitiativen und -projekten.

Ist es das erste Mal, dass du Freiwilligenarbeit leistest?

Nein, ich habe schon auf verschiedene Art und Weise Freiwilligenarbeit geleistet. Zum Beispiel habe ich für einige Zeit einer Flüchtlingsfamilie beim Deutschlernen geholfen. Ebenfalls habe ich mich für ein Waldprojekt in Nepal, verschiedene Post-Tsunami-Projekte in Südindien oder auch Waisenkinder in der Mongolei engagiert. Ich finde Freiwilligenarbeit eine grosse Bereicherung und habe das Gefühl, immer viel mehr zurückzubekommen, als dass ich gegeben habe. ■

Wie bist du zum WWF Bern gekommen?

Wir haben eine Zweitwohnung am Brienzersee. Aus diesem Grund wollte ich mich gerne in der Schweiz engagieren und als ich die Stelle in der Buchhaltung des WWF sah, dachte ich mir: Das passt.

Weshalb wolltest du dich gerade für den WWF engagieren?

Mein Herz schlägt für die Natur. Ich bin gerne draussen unterwegs. Naturschutz und Nachhaltigkeit sind mir sehr wichtig und ich versuche einen nachhaltigen Lebensstil zu führen. Viele meiner Interessen werden vom WWF vertreten, deshalb passt er sehr gut zu mir.

Was schätzt du an deiner Arbeit beim WWF?

Da ich noch nicht lange dabei bin, kann ich dazu noch nicht all zu viel sagen. Aber auf jeden Fall finde ich das Arbeitsklima toll. Mir gefällt es, dass Freiwillige mit Festangestellten zusammenarbeiten. Für mich ist die Arbeit eine Bereicherung, da ich so auch die Arbeitswelt in der Schweiz kennenlernen.

Ist es das erste Mal, dass du Freiwilligenarbeit leistest?

Nein, ich habe bereits in Deutschland während zehn Jahren eine zweisprachige Kindergruppe geleitet und mich auch in

«NATURSCHUTZ UND NACHHALTIGKEIT
SIND MIR SEHR WICHTIG UND ICH VERSUCHE
EINEN NACHHALTIGEN LEBENSSTIL ZU FÜHREN.»

anderen Projekten engagiert. Für mich ist Freiwilligenarbeit etwas Tolles, da man ausserhalb seines Berufs einer Tätigkeit nachgehen kann, die einem Spass macht. Ausserdem lernte ich bei all meinen Engagements spannende Leute kennen und habe viel Dankbarkeit gespürt. ■



Die Velokurier:innen der Online-Plattform GRUNDSTOCK bringen den Einkauf auf Wunsch bis vor die Haustüre.

ESSEN VON HIER

Wer gerne essen möchte, was in der Region Bern frisch geerntet, gebacken oder gemahlen wurde, hat verschiedene Möglichkeiten. Wir stellen ein paar unkonventionelle Projekte vor.

Donnerstagabend, 18 Uhr. Vor einer Garage in Bern packen Leute Salat, Tomatensauce, Brot, Bier, Joghurt und andere Lebensmittel in ihre Velokörbe. Ihren Einkauf haben sie bis Dienstagabend auf der Online-Plattform «GRUNDSTOCK» bestellt. Wer nicht selber vorbeikommen kann, lässt sich seine Tasche von Velokurier:innen nach Hause liefern.

Frisch schmeckt es am besten

«Die Idee für diese Plattform entstand auf einer Veloreise nach Zentralasien. Uns hat beeindruckt, wie schmackhaft das Gemüse war, das wir dort auf dem Markt gekauft hatten», erzählt Gründungsmitglied Tamara. Am Anfang galt es, verschiedene Hürden zu überwinden. So mussten etwa einige Produzent:innen zuerst von der Idee einer Online-Plattform für Lebensmittel aus naturnaher Produk-

tion überzeugt werden. Zum Glück brachten die Gründungsmitglieder nebst viel Freude auch technisches Fachwissen mit. So hatten sie etwa die Software für Verpackung und Abrechnung selber weiterentwickelt. Trotzdem arbeitet das Gründungsteam ehrenamtlich, damit die Plattform nachhaltig wachsen kann. «Das Besondere an unserem Angebot ist, dass die Produkte auf Bestellung frisch ab Hof, Backstube oder Manufaktur geliefert werden, und dass wir ein breites Sortiment aus über 80 lokalen Betrieben anbieten», erklärt Tamara. Die Kund:innen gehen dabei keinerlei Verpflichtungen ein.

Mit anpacken auf dem Hof...

Anders sieht es bei der sogenannten «Solidarischen Landwirtschaft» (SoLaWi) aus. Wer Produkte von einem SoLaWi-Hof erwerben möchte, verpflichtet

sich dazu, regelmässig selber Hacke, Gabel und Schaufel in die Hand zu nehmen. Der «Radiesli-Hof» bei Worb zum Beispiel versteht sich als gemeinsames Projekt von Produzierenden und Konsumierenden. Er ist als GmbH organisiert, die landwirtschaftliche Fachleute anstellt. Daneben besteht ein Verein aus Einzelpersonen sowie abnehmenden Betrieben wie etwa Beizen. Die Mitglieder arbeiten auf dem Hof mit und können dafür auch ihre Ideen einbringen.

...oder im Laden

Selber bestimmen, was auf den Tisch kommt: Das möchten auch Amina und Hannes mit der Genossenschaft «Güter Foodcoop» erreichen. Die Genossenschaftler:innen wünschen sich eine Landwirtschaft, die das Klima und die Artenvielfalt schützt, Tiere nicht als Produkte sieht und respektvoll mit Men-



Jede Woche wird erntefrisches Gemüse für die Gemüseabos von SoLaWi verpackt.

schen umgeht. Zudem sollen qualitativ hochwertige Lebensmittel möglichst für alle erschwinglich sein. Deshalb sollen auch alle Mitglieder regelmässig im La-

den mitarbeiten. Dafür können sie das Sortiment mitgestalten. Noch befindet sich die «Güter Foodcoop» im Aufbau. «Das Ziel ist, 2022 in Bern ein Geschäft

zu eröffnen», erklärt Amena. Wer einen bestehenden Mitmachladen kennenlernen möchte, kann etwa die «Foodcoop Système B» in Neuchâtel besuchen. «Die grösste und älteste Foodcoop, die «Park Slope Foodcoop», steht in New York, wurde 1973 gegründet und hat 17 000 Mitglieder», erzählt Hannes. In der Schweiz ist man kleiner unterwegs: «Système B» hat heute rund 400 Mitglieder, und Güter Foodcoop braucht für den Start etwa 150 Mitglieder, damit das Konzept funktioniert. ■

Sara Ferraro

Weblinks: www.grundstock.ch
www.solawi.ch
www.gueter.be

AGENDA

WWF Aktivitäten 13. März bis 2. Juni 2022

WAS	WER	WANN	WO	WEITERE INFORMATIONEN
Natur verbindet – Biodiversität fördern auf dem Bauernhof	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	Samstag, 2. April 9:15 bis 16:00 Uhr	Permakultur-Grundstück in Niederwangen	Anmeldeschluss: 30. März auf www.wwf-be.ch/aktuell/agenda
Solarkocher selbst bauen	Alle, die gerne basteln und bauen und mal mit Sonnenwärme kochen.	Samstag, 30. April 10:00 bis 14:00 Uhr	Umgebung Bern	Anmeldeschluss 18. April auf www.wwf-be.ch/aktuell/agenda
WWF-Lauf	Alle, die gerne selbst laufen oder uns bei der Durchführung des WWF-Laufs unterstützen mögen.	Dienstag, 10. Mai 8:00 bis 12:00 Uhr	Längholz-Wald in Brügg bei Biel	Anmeldeschluss: 3. Mai bei angelika.koprio@wwf.ch www.wwf-besovs.ch/schulangebote/wwf-laeufe/teilnehmen-als-helfer
WWF-Lauf	Alle, die gerne selbst laufen oder uns bei der Durchführung des WWF-Laufs unterstützen mögen.	Donnerstag, 12. Mai 8:00 bis 12:00 Uhr	Dählhölzli-Wald in Bern	Anmeldeschluss: 5. Mai bei angelika.koprio@wwf.ch www.wwf-besovs.ch/schulangebote/wwf-laeufe/teilnehmen-als-helfer
Kinder-Exkursion	Alle Kinder, die gerne draussen sind und gerne forschen und spielen.	Samstag, 14. Mai 13:30 bis 17:00 Uhr	Umgebung Bern	Anmeldeschluss: 7. Mai www.wwf-be.ch/aktuell/agenda
WWF-Lauf	Alle, die gerne selbst laufen oder uns bei der Durchführung des WWF-Laufs unterstützen mögen.	Donnerstag, 19. Mai 8:00 bis 12:00 Uhr	Bonstettenpark in Thun	Anmeldeschluss: 12. Mai bei angelika.koprio@wwf.ch www.wwf-besovs.ch/schulangebote/wwf-laeufe/teilnehmen-als-helfer
Clean Up	Alle die gerne draussen sind und anpacken mögen.	Samstag, 21. Mai 10:00 bis 13:00 Uhr	Olten/Bern	Anmeldeschluss: 19. Mai www.wwf-be.ch/aktuell/agenda